

Predigt über Jesaja 54, 7-10; NR V

Laetare, 19.03.2023, Ispringen

⁷ Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. ⁸ Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. ⁹ Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. ¹⁰ Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Ihr Lieben,

mein langjähriger Freund steht vor mir, und ja, ich stelle ihn zu Rede. Denn ich bin verwirrt, ich bin unsicher und will wissen, wie ich bei ihm dran bin. Er war so widersprüchlich in seinen Aussagen und vor allem in seinem Verhalten mir gegenüber. Und als ich ihn daraufhin anspreche, da bekomme ich von ihm zu hören:

„Ja, du hast vollkommen Recht: Ich habe erst Nein gesagt, und dann habe ich Ja gesagt. Ja. - Ja, du hast vollkommen recht: ich habe mich erst gegen dich entschieden, aber jetzt habe ich mich für dich entschieden. Du, ich sag dir's nochmal: Ja, du hast Recht: Ich habe dir erst eine Absage erteilt, dann aber eine Zusage gegeben. – Ja, so ist das.“

Hm!?! Sagt mir doch: Wie soll ich denn so etwas verstehen, und wie soll ich so ein widersprüchliches Verhalten einordnen?

Wenn mir ein langjähriger Freund so kommt, dann weiß ich auf einmal nicht wirklich, wie ich bei ihm dran bin und wie sehr ich mich auf ihn verlassen kann. Erst Nein und dann Ja, und dann wieder Nein und dann doch wieder Ja. Könnt ihr mir bitte sagen, wie ich bei so einem Menschen dran bin, und mit was für meinem Menschen ich es hier zu tun habe? Hat mein Freund vielleicht zwei Gesichter? Einerseits mir gegenüber ein freundliches, offenes und verlässliches Gesicht und zugleich mir

gegenüber ein und freundliches, verschlossenes und nicht unzuverlässiges Gesicht?

Und so höre ich, ihr Lieben, heute Morgen die Fragen von Menschen, die vor langer Zeit gelebt haben, es waren Israeliten, und ich höre zugleich die Fragen von denen, die noch heute leben und sich als Christen bezeichnen. Sie fragen ganz ähnlich, etwa so:

„Gott, du langjähriger Freund unseres Volkes Israel, und du, Gott, langjähriger Freund von uns Christen, wenn wir genau hinschauen auf unser Leben und auf die schweren und harten Lebenszeiten, die uns so sehr zu schaffen machen,

dann fragen wir uns doch allen Ernstes: Gott, wie sind wir eigentlich mit dir dran? Mit wem haben wir es eigentlich bei dir zu tun? - Ja, es drängt sich uns sogar der Verdacht auf, dass wir es bei dir mit einem doch recht widersprüchlichen Gott und Herrn zu tun haben. Bist du etwa so ein Gott, bei dem man nie wissen kann, was Sache ist, und wie du uns gegenüber gerade drauf bist? Sehen wir das richtig, Gott? Bist du widersprüchlich und unberechenbar, vielleicht sogar launisch und nicht verlässlich?“

Ihr Lieben, ich weiß nicht, ob ihr solche Fragen kennt, oder ob ihr selbst vielleicht manchmal ähnliche Fragen an Gott habt. Ich weiß nicht, ob Gott auch euch so manches

Rätsel aufgibt hinsichtlich der Frage, wo er denn ist und ob er nichts tun will oder ob er einfach abwesend ist, weil er sich – aus welchen Gründen auch immer – irgendwie zurückgezogen hat.

Vielleicht haben wir Christen heute tatsächlich noch dieselben Fragen wie unsere jüdischen Schwestern und Brüder vor vielen, vielen Jahren. „Gott, wir machen uns keinen Reim auf dein Verhalten. Kannst du uns bitte darüber aufklären, wie wir mit dir dran sind!“

Es ist erstaunlich, ihr Lieben, dass Gott sich 1. solche kritischen Fragen bieten lässt; und 2. erstaunlich, wie ehrlich Gott auf solche alten und aktuellen Fragen antwortet. Er sagt: „Ja, meine Lieben, ihr habt vollkommen Recht, wenn ihr so fragt. Denn es stimmt. **„Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen.“** Ich habe mich von dir zurückgezogen und tue so, als wäre ich nicht da und würde mich nicht kümmern. Ja, du hast Recht. **„Ich habe mein Angesicht in einem Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen.“** Ich habe meine Zuwendung von dir abgezogen. Ja, sagt Gott, es gibt Zeiten in deinem Leben, da hast du das Gefühl als sei ich nicht da, als gäb's mich nicht und als fragte ich nicht nach dir. Dein Gefühl trügt dich nicht. Manchmal bin ich tatsächlich nicht da; und ich habe meine Gründe dafür. - Merkst du: Ich lasse mich in keine Form pressen, und noch weniger lasse ich mich in irgendeine Schublade stecken, auf der draufsteht: So ist Gott – oder: so muss Gott sein. – Ich bin mal so und dann wieder mal so, und ich entscheide ganz frei!“

Ihr Lieben, diese Antwort Gottes an sein altes Volk Israel und an sein neues Volk der Christen ist ernüchternd, und sie kann uns gar nicht gefallen. Wenn man diese Antwort auf unsere Fragen hört, dann kann man eigentlich nur erschrecken und enttäuscht sein. Zumal wir in den seltensten Fällen verstehen, warum

Gott sich scheinbar abwendet und so tut, als gäb's ihn nicht. Und noch weniger können wir vielleicht nachvollziehen, dass Gott so etwas wie Zorn oder Enttäuschung empfindet, und dass er sich deswegen verborgen hält und sich rauszieht aus unserem Leben. Darf denn Gott über uns Zorn empfinden? Darf denn Gott beleidigt sein und sich verletzt zurückziehen und uns uns selbst überlassen?

Ich höre in den Worten Gottes, dass er sich dazu mit recht das Recht nimmt. Und ich frage mich zugleich, ob ich das Recht habe, ihm dieses Recht abzusprechen? **„Ja, ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen ... Ja, Ich habe mein Angesicht im Augenblick meines Zorns ein wenig vor dir verborgen.“**

Also gut. Und nun stehe ich da und frage mich: Ist das denn das letzte Wort? Muss ich damit leben ohne Wenn und Aber?

Nein, das müssen wir nicht! Nein, Gott redet weiter. Denn Gott sagt: *Ja, du hast recht. Ja, ich ziehe mich zeitweise zurück. Aber! Hört mir bitte zu!* **„Aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln ... Aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. ... Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“**

Ihr Lieben, dieses „Aber!“ Gottes, das fällt tausendmal mehr ins Gewicht als alles andere. Denn mit diesem **Aber** sagt Gott, woran ihm eigentlich gelegen ist und was ihm das Wichtigste ist in seinem Verhältnis zu uns Menschen und in seinem Umgang mit uns.

Ja, sagt Gott, aber! Ja, mein Herz ist wie dein Herz. Ja! Auch ich kann mich beleidigt und verletzt zurückziehen. Aber! Aber mein eigentliches Wesen, mein eigentliches Herz ist ein gutes,

denn mich verlangt vielmehr nach Versöhnung und nach Vergebung. In meinem Herzen und in meinem Verhältnis zu dir werde ich umgetrieben von Gedanken der Gnade und des Friedens. So bin ich eigentlich und genau so bist du eigentlich bei mir dran, auch wenn ich zeitweise anders bin.

Aber! **„Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“**

Ihr Lieben, lasst euch nicht von mir verunsichern. Und lasst euch nicht von euren kritischen Anfragen an Gott verunsichern. Zieht den eigentlichen Herzschlag Gottes niemals in Zweifel.

Denn wie sein Herz wirklich schlägt, das hat unser himmlischer Vater eindrucksvoll unter Beweis gestellt mit der Lebensgeschichte seines Sohnes Jesus Christus. - Ja, auch Jesus konnte zornig und wütend und aggressiv sein. Auch Jesus konnte Menschen brüskieren („Weib, was hab ich mir zu schaffen?“) und sich aus dem Leben seiner Jünger zurückziehen und sie im Sturm sich selbst überlassen. - Aber! Aber grundsätzlich und hauptsächlich und schwerpunktmäßig und eigentlich war sein Leben nichts anderes als göttliche Liebe und Zuwendung und Gnade und Vergebung und Frieden.

Und schau dir diesen Jesus in seinem Leben an, dann siehst du seinen und unseren himmlischen Vater, der sich - ja, zeitweise durchaus zornig abwenden kann. Aber, der sich aber - viel mehr und viel lieber - gnädig und friedliebend uns Menschen zuwendet. Das ist seine eigentliche Einstellung zu uns, und diese Gesinnung Gottes gegenüber uns Menschen wird sich niemals ändern. Seine Liebe, seine Gnade und sein Frieden mit uns, das ist sein eigentlicher Herzschlag, das Fundament seiner Beziehung zu uns Menschen.

„Ja, es mag wohl sein, dass Berge sich verschieben und Hügel dem Erdboden gleich werden, ja, mag wohl sein, dass Erschütterndes geschieht, aber – aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

Amen.